

MACH GRÜN! FÜR DIE ARBEITSWELT VON MORGEN

Jugendliche auf nachhaltige Jobs vorbereiten



„Ich fühle mich motiviert und inspiriert, etwas an meinem Leben zu verändern, und weiß jetzt, wo man anfangen kann. Ich habe tolle Menschen kennengelernt, mit denen ich mich austauschen kann. Heute habe ich einen weiter gefassten Blick auf das Ganze und eine neue Art von Inspiration.“

Teilnehmerin aus Schleswig-Holstein



„Nach dem Camp war ich total euphorisch. Am Liebsten wäre ich gleich wieder zurückgefahren. Die vielen Impulse und unsere Aktionen werden noch nachwirken – das selbst hergestellte Bienenwachstuch habe ich jetzt immer dabei!“

Teilnehmerin aus Berlin

*„Die Macher unserer grünen Zukunft sind heute noch Schüler*innen – sie brauchen Anregung, Orientierung und Raum für das Schärfen all ihrer Sinne. Die Camps sind dafür genau das richtige Angebot!“*

Dr. Udo Knapp, Großvater eines Teilnehmers aus Berlin



„Als unsere Tochter vom Jugendgipfel zurückkam, hat sie uns erstmal Plastik-Fasten lassen - ich finde gut, dass sie das gleich praktisch umsetzen wollte. Das Thema hat sie wirklich sehr bewegt. Sie weiß jetzt auch, was sie nach dem Abi studieren will: Umwelttechnik.“

Tanja Reuber, Mutter einer Teilnehmerin aus NRW

Projekt mach Grün! Berufe entdecken und gestalten

www.machgruen.de
info@machgruen.de

mach Grün! wurde gemeinsam umgesetzt von:
UnternehmensGrün e.V.
www.unternehmensgruen.org | 030 32599683

Schleswig-Holstein
Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.
www.frauennetzwerk-sh.de
Telefon: 0431 678830

Nordrhein-Westfalen
VSB Vermitteln | Schulen | Beraten gGmbH
www.vsb-ggmbh.com | Telefon: 02261 79580

Berlin
LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit e.V.
Rheinstraße 45 | 12161 Berlin
Telefon: 030 3087980
kontakt@life-online.de
www.life-online.de
Amtsgericht Charlottenburg VR 9361 Nz
Geschäftsführung:
Rita Eichelkraut, Mara Höhl

Konzept, Text, Redaktion:
AHNEN&ENKEL, Agentur für Kommunikation,
Berlin, ahnenenkel.com,
Marcus Franken (Ltg.), Jesko Habert

Gestaltung:
ahnenenkel.com, Claudia Probst

WIE WIR GRÜNEN WANDEL MACHEN



Viele Jugendliche wollen etwas Sinnvolles tun. Ökologie, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und damit verbundene Werte sind ihnen wichtig. Sie wollen die Welt verändern und besser machen. Doch im persönlichen Lebensweg und bei den ersten eigenen biografischen Entscheidungen nach der Schule ist das oft nicht einfach: Sind meine Ideen und mein Engagement im Beruf überhaupt gefragt? Wie „grün“ und nachhaltig sind Jobs heute eigentlich? Kann ich im Job wirklich zu einem Wandel beitragen? Und was heißt das für meine persönliche Zukunft?

Mit *mach Grün!* unterstützen wir Jugendliche, die nachhaltigen Chancen von Berufs- und Arbeitswelt zu entdecken. Seit 2015 hat LIFE e.V. zusammen mit der VSB gGmbH, dem Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V. und UnternehmensGrün e.V. eine breite Palette von Angeboten für Jugendliche initiiert, die dazu motivieren, sich mit dem Greening der Berufe auseinanderzusetzen. Dabei sind gerade die *mach Grün!*-Workcamps eine sehr intensive Erfahrung und ein voller Erfolg! (siehe Seite 8.)

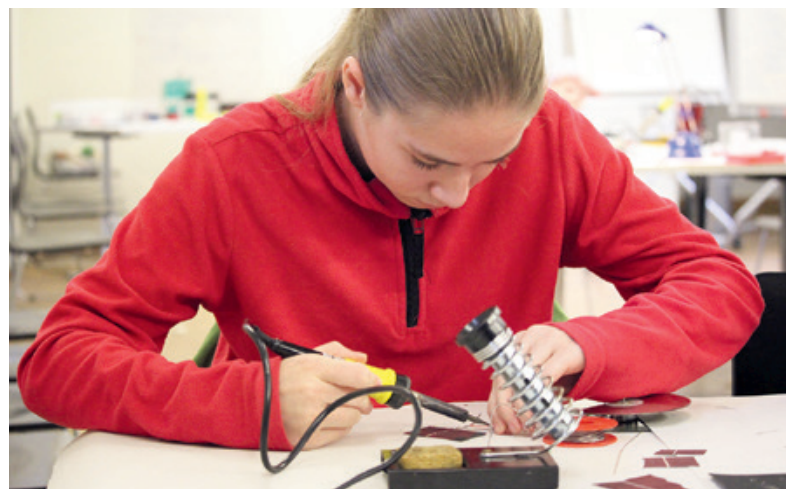
Neben den Workcamps haben wir im Laufe des Projektes aber auch andere Angebote für Lehrkräfte, Berufsberater*innen und Schüler*innen entwickelt:

- Den *mach Grün!*-Parcours zum Entdecken von Nachhaltigkeitskompetenzen und Arbeitsfeldern (siehe Seite 16)
- Das Online-Portal machgruen.de mit Unternehmensportraits und Videos
- Ein Ausbildungsmarketing für nachhaltige Unternehmen: Broschüre mit Praxistipps (siehe Rückseite dieser Broschüre)
- Die Studie „Greening der Berufe und nachhaltige Arbeitswelt“
- Aktionstage und Praxisworkshops für Einblicke ins Greening vieler Berufe

Wir hoffen so, auch in Zukunft wieder viele Menschen mit unseren Projekten zu erreichen und ihnen zu helfen, Antworten auf ihre Zukunftsfragen in der grüner werdenden Arbeitswelt zu finden.

Denn der Wandel der Gesellschaft zur Nachhaltigkeit ist in vollem Gange und braucht einen kompetenten und engagierten Nachwuchs.

Martina Bergk, Bereichsleitung Umweltbildung und Klimapolitik, LIFE e.V.



HOLZ UND WALD – HEXENHAUS WOOD-CAMP IN NRW



Isabell lasiert Bretter für das gemeinschaftliche „Hexenhaus“ mit Holzschutzlasur. In den letzten Tagen hat sie zusammen mit den anderen Teilnehmer*innen gesägt, geschliffen und gehämmert, um bei sengender Sonne einen ganz besonderen Geräteschuppen, nämlich schief und krumm, für den Netzwerkgarten in Waldbröl zu bauen. Abends kehren sie in ihr Waldlager zurück und sammeln auf dem Weg Holz für das Kochen über offenem Feuer. Heute Abend kommt Schreinermeisterin Angela Weiche ans Lagerfeuer, um aus ihrem Berufsalltag zu erzählen. Und morgen? Morgen besuchen sie einen Hersteller von Fertigholz Häusern und lernen die Bedeutung von Holz als ökologisch sinnvollen Baustoff kennen.



Schritt für Schritt bauen
die Teilnehmenden ihren
ersten nachhaltigen
Geräteschuppen in
Waldbröl zusammen.

ENERGIE UND MOBILITÄT – GRÜNE ZUKUNFTSSTADT IN BERLIN



Für die Modellstadt Peruna bauen die Jugendlichen Gebäude aus recyceltem Material.

Zwei Teilnehmerinnen des *mach Grün!*-Work-camps beim Berliner WannseeFORUM bauen Modellgebäude für die fiktive Zukunftsstadt Peruna. Die Gebäude werden miteinander vernetzt und sollen ein Beispiel für Smart Cities werden.

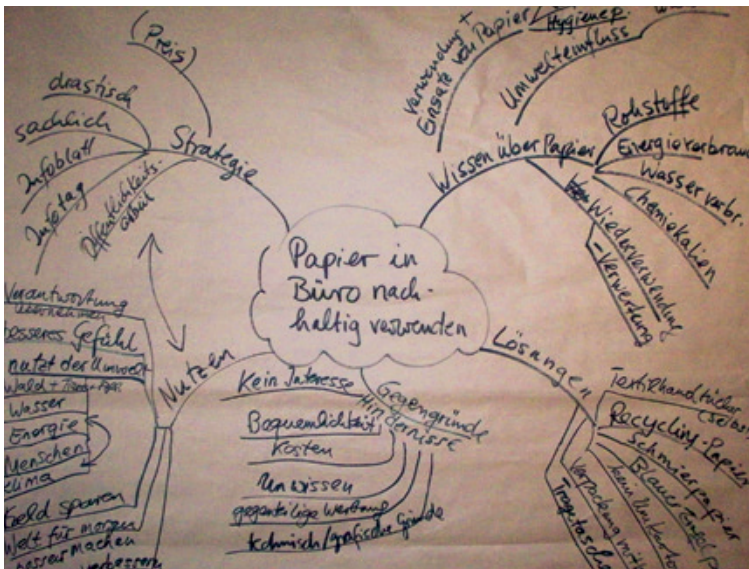
Doch sind diese ganzen Geräte, Netze und Server wirklich nachhaltig? Immerhin brauchen sie auch viel Energie und greifen ziemlich stark in unser Leben ein. Darüber sprechen die Schüler und Schülerinnen bei Erkundungen zu Tech-Firmen in Berlin und entdecken bei Workshops zu Big Data und Nachhaltigkeit viele Aspekte neuer grün-digitaler Berufe.

Gar nicht so einfach, eine digitale Stadt auch nachhaltig zu machen. Die Camp-Gruppe schafft es trotzdem, die nachhaltige Smart City zu konzipieren - als Theaterstück, Film und als Modell aus recycelten Materialien.

PAPIER UND STROM – NACHHALTIGKEIT IM BÜRO IN SCHLESWIG-HOLSTEIN



Eine Teilnehmerin des Camps nimmt ihr selbstgeschöpftes Papier aus dem Sieb. Eigentlich macht Saskia eine Ausbildung zur Bürokauffrau, und Papier ist in Büros ein grundlegendes Arbeitsmaterial. „Hier habe ich erstmal darüber nachgedacht, dass man auch sparsamer damit umgehen kann und auch muss“, sagt sie. Bei dem viertägigen Workcamp, das sich explizit an Menschen mit (körperlichen) Einschränkungen richtete, besuchten Saskia und die anderen Teilnehmer*innen ein Unternehmen der Abfallwirtschaft und machten eine Vor-Ort-Markterkundung zum Thema nachhaltige Beschaffung.



Brainstorming zum nachhaltigen
Umgang mit Papier im Büro.

NACHHALTIGKEIT ÜBER NACHT

WORKCAMPS IN BERLIN, NORDRHEIN- WESTFALEN UND SCHLESWIG-HOLSTEIN

Eine Gruppe Jugendlicher und zwei Erwachsene sitzen am Lagerfeuer und reden über das Berufsleben – klingt eigentlich nicht nach der Lieblings-Freizeitbeschäftigung junger Menschen. In den Camps zeigen jedoch junge Erwachsene quer durch alle Milieus, wie wichtig ihnen die Verbindung der eigenen Zukunft und der Umwelt ist.



In der Filmwerkstatt werden die Ergebnisse des Smart-City-Bauwerkstätten von Teilnehmenden dokumentiert.



Ein Camp der besonderen Art: Beim Jugendgipfel in Berlin kamen Teilnehmende aus ganz Deutschland zusammen. (siehe Seite 16).

Das Fastfood-Restaurant „McHealthy“ baut die Bio-Kartoffeln für die Pommes im Hinterhof an. Mit seinen Abfällen erzeugt es Strom für den benachbarten Supermarkt, an dessen Fassade Lauch und Gemüse mit Regenwasser vom Dach gewässert werden. Im Krankenhaus wachsen Heilpflanzen auf den Balkonen und auf der Dachterrasse des Wohnblocks ernten die Anwohner*innen Obst. Mit der Kamera in der Hand führen die Teilnehmenden der Bauwerkstatt durch ihre Modellstadt Greenfutes. „Das Kino spendiert heute 'ne Menge Popcorn, weil deren Maisernte so gut war“, beendet die junge Erzählerin den Kurzfilm. Das Publikum bei der Abschlusspräsentation ist begeistert – das alles ist in nur wenigen Tagen entstanden. Dabei haben die Jugendlichen die Hälfte der Zeit nicht mal in den Werkstätten gearbeitet – sie haben Ausflüge zu lokalen Bauunternehmen gemacht und mit Baumaterialien experimentiert, sich mit Profis unterhalten und und aufregende Aktivitäten erlebt. Das Berliner Camp zum Thema „Baue deine grüne Zukunftstadt“ ist nur eines von achtzehn mehrtägigen Workcamps in drei Bundesländern, die in den letzten drei Jahren von den *mach Grün!* Partnervereinen angeboten wurden.

Das Ziel: Nachhaltigkeitsbildung, außerschulische Bildungsarbeit und Berufsorientierung zusammenzubringen. Mehrere Tage als Gruppe zusammen zu sein, zusammen über Nachhaltigkeitsfragen zu diskutieren und zusammen handwerklich praktisch oder schaffend kreativ zu arbeiten, gab der grünen Berufsorientierung eine spezielle Note. Die Idee der mehrtägigen Feriencamps machte aus dem Projekt etwas nicht alltägliches: „Das gemeinsame Übernachten formt die Gruppe anders, als wenn alle abends nach Hause gehen würden – sie wächst mehr zusammen, und die Jugendlichen können in Kreativ-Werkstätten über mehrere Tage hinweg gemeinsam etwas erschaffen, ihre Vision entwickeln“, sagt Nanna Birk von LIFE e.V., die die Berliner Camps konzipiert und vor Ort durchgeführt hat.

Drei Länder, drei Partner

In Berlin hat LIFE e.V. dafür mit der Stiftung WannseeFORUM zusammengearbeitet und das Thema „Smart City“ auf praktische und künstlerische Weise erfahrbar gemacht – zum Beispiel mit einer Bauwerkstatt, in der die Jugendlichen selbst ein Modell ihrer Zukunftstadt entwarfen, aber auch filmisch, als Theater, in Form eines Audio-Features oder im Bau kreativer Maschinen. Am EUREF-Campus unter dem bekannten Charlottenburger Gasometer setzten sich die Teilnehmer*innen in den Robo-Bus „Olli“, machten eine Urban-Gardening-Tour durch Kreuzberg und beschäftigten sich mit den Chancen und Risiken von smarter Vernetzung für eine nachhaltige Stadt. Das Highlight war der Jugendgipfel, ein besonderes Workcamp im Frühjahr 2018, bei dem rund 60 Jugendliche aus ganz Deutschland zusammenkamen (siehe Seite 16).

In Nordrhein-Westfalen brachte die VSB gGmbH die Camp-Teilnehmer*innen in den Wald, an Talsperren und zu all den Berufen, die es dort zu erleben gibt. Es wurden Bäume gepflanzt, Zäune gesägt, ein Backofen aus Lehm gebaut und vieles mehr. Lagerfeuergespräche mit Unternehmer*innen, die nachhaltig Handeln, Besuche beim Holzhack-schnitzel-Heizwerk, bei der Energieberatung und beim Wasserkraftwerk wurden erlebnispädagogisch gestaltet und brachten den Teilnehmenden die grünen Seiten der Arbeitswelt auf ungewöhnliche Weise nahe.

In Schleswig-Holstein wurde die „Gemeinwesenentwicklung“ als zentrales Arbeitsprinzip gewählt. An der zivilgesellschaftlichen Basis unmittelbar in der Lebenswelt junger Menschen setzte das Frauennetzwerk zur Arbeitssituation an den konkreten Bedarfen an. Die so entwickelten Workcamps förderten das gemeinsame Interesse, den lokalen Zusammenhalt und die Gemeinschaft. Der Ressourcenverschwendung während der Kieler Woche wurde zum Beispiel das Camp „Die Kieler Nachhaltigkeitswoche“ entgegengesetzt.

Selbstwirksamkeit erleben

Von Mobilität und Energiegewinnung über Forstwirtschaft und Gewässerschutz bis zu Hausbau und Handel wurden den Jugendlichen so Branchen nahegebracht, in denen ihr Handeln einen Unterschied machen kann. Anders als bei vielen Berufsorientierungs-Angeboten erleben die Teilnehmer*innen in den Camps, dass sie selbstbestimmt aktiv werden und etwas erschaffen können. Diese Erfahrung ist gerade bei der Planung der eigenen Zukunft und der Auseinandersetzung mit einer nachhaltigeren Welt wichtig.

„Die Grundidee war, das Konzept selbstwirksam zu machen: Also, dass die Teilnehmenden ein Ergebnis erleben. Die Jugendlichen mussten die Themen immer in ein eigenes Projekt übersetzen“, sagt Till Rosemann von LIFE e.V., der die Berliner Camps konzipiert und durchgeführt hat. Die Idee ist aufgegangen. „Am Ende hatten alle ein Erfolgserlebnis und die Teilnehmenden waren richtig euphorisiert! Aber der Prozess selbst ist natürlich noch wichtiger.“

Denn die Teamer*innen nahmen in vielen der Workcamps eher eine begleitende Rolle ein und überließen den Jugendlichen Themensetzung und Art der Auseinandersetzung großteils selbst. Die oft sehr heterogenen Gruppen seien laut Rosemann sehr fair und respektvoll miteinander umgegangen, egal aus welchem Kontext sie kamen.

Allen Camp-Konzepten liegt der Ansatz der Gendersensibilität zu Grunde – nicht nur bei der Ausgestaltung der Aufgaben und Settings, sondern auch bei den Inhalten.



**Bei vielen Workcamps wurde ganz praktisch Hand angelegt:
Zum Schluss gab es immer ein greifbares Ergebnis.**



***„Am Ende hatten alle ein Erfolgserlebnis
und die Teilnehmenden waren richtig
euphorisiert! Aber der Prozess selbst ist
natürlich noch wichtiger.“***

So wurden mit den Jugendlichen immer wieder Fragen der Geschlechtergerechtigkeit im Beruf thematisiert: Die klassische Geschlechteraufteilung in „Männer-“ und „Frauenberufe“ wurde bewusst durchbrochen. Im nordrhein-westfälischen Waldbröl und in Schleswig-Holstein wurden auch reine Mädchen-Camps durchgeführt, in denen die Schülerinnen handwerklich arbeiteten und sich mit Berufspraktikerinnen auf Augenhöhe austauschten.

Besonders aktivierend empfanden die Berliner Jugendlichen die „Berufs-Nachhaltigkeits-Impulse“: 30-minütige interaktive Inputs zu neuen Themen, die in den Werkstätten eigenverantwortlich und partizipativ aufgegriffen wurden. Darüber hinaus waren die Einblicke in die Berufswelt durch Unternehmensbesuche und Praxisworkshops ein wichtiges Element: „Es gab viel praktisches Arbeiten, um den Jugendlichen die Berufswelt ganz nahe zu bringen“, sagt Leni Mauelschagen, Projektverantwortliche bei VSB. Davon zeugen die Projekte Holzlattenzaun, Geräteschuppen „Hexenhaus“ sowie ein Lehmbackofen mit Überdachung im Netzwerkgarten in NRW, programmierte Roboter und Beton- und Lehm-Bau-Modelle in Berlin, nachhaltige Seifenherstellung sowie die Beteiligung beim internationalen Jugendnaturfilmfestival Green Screen in Schleswig-Holsteins Wattenmeer.

Die klaren berufsorientierenden Zielsetzungen der Camps traten bei so viel Praxis für die Teilnehmer*innen oft hinter die Ziele des konkreten Tuns zurück und wurden beinahe organisch erreicht. Für die Teilnehmenden bestand die *mach Grün!*-Zeit einfach aus Exkursionen, Werkstätten und Impulsen. Themen ließen sich miteinander verknüpfen und man unterhielt sich mit Gleichgesinnten und Leuten aus der Praxis. „Dahinter steht jedoch ein detailliertes Konzept mit klaren Zielsetzungen und zu erreichenden Meilensteinen“, sagt Martina Bergk von LIFE e.V.

Gemeinsame Ziele

Insbesondere dadurch, dass die Camps kostenlos waren, konnten auch Jugendliche gewonnen werden, die sonst weniger mit dem Thema Nachhaltigkeit erreicht werden können. Besonders in Schleswig-Holstein wurden auch (ökonomisch und sozial) benachteiligte Jugendliche sowie Menschen mit körperlichen und/oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen erreicht. „Das ist uns sehr gut gelungen. Bei den Camps kamen viele unterschiedliche Erfahrungsschätze, Perspektiven und Wissensstände zusammen“, erzählt Marianne Kaiser, Projektleiterin und Geschäftsführerin des Frauennetzwerkes zur Arbeitssituation, „auch, weil wir sehr aktiv an Gruppen herangetreten sind, die sonst nicht auf uns aufmerksam geworden wären.“ In allen drei Bundesländern konnten darüber hinaus einige geflüchtete Jugendliche an den Workcamps teilnehmen.

„In den Workcamps funktioniert die Integration deshalb so gut, weil alle auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten“, fügt Leni Mauelschagen, Projektleiterin bei VSB, hinzu. „Dabei kommen Potenziale zum Vorschein, die sich ergänzen und die gesamte Gruppe voranbringen. Bei unserem erlebnispädagogischen und praxisorientierten Ansatz lernen sich die Jugendlichen auf andere Weise kennen als sonst und entwickeln in kürzester Zeit Zusammengehörigkeitsgefühl und Vertrauen.“ Ganz gleich, aus welchen Gründen die Teilnehmenden zu den Camps kamen: „Nach ein paar Tagen waren alle total begeistert von dem Thema des Camps“, erinnert sich Nanna Birk. Ein paar ehemalige Teilnehmer*innen haben inzwischen ein Freiwilliges Ökologi-

sches Jahr angefangen. Und die ersten Ausbildungsplätze wurden auch schon angenommen: Eine Teilnehmerin des Wood-Camps in NRW startete im Herbst 2018 in einer Schreinererei, und eine Jugendliche aus dem Naturkosmetik-Camp in Schleswig-Holstein beginnt eine Ausbildung zur chemisch-technischen Laborassistentin.

Zielsetzungen für *mach Grün!*-Camps: Die Jugendlichen ...

- lernen Berufe und ihre Greening-Potenziale kennen,
- sprechen mit Fachkräften und Berufspraktiker*innen,
- führen berufstypische Handlungen durch,
- bekommen eine Idee von ressourcenschonenden Prozessen und nachhaltigem Wirtschaften,
- entdecken lebensweltnahe Ansätze für Klimaschutz und Nachhaltigkeit,
- lernen nachhaltig agierende Unternehmen kennen,
- bewerten Dienstleistungen und Produkte nach Nachhaltigkeitskriterien,
- verstehen Nachhaltigkeitskompetenzen und -Prinzipien,
- entwickeln eigene (private oder berufsbezogene) Ideen zum Handeln,
- handeln selbstwirksam und gemeinsam, mit eigener Verantwortung,
- erkennen ihre Potenziale für eine nachhaltige Arbeitswelt.

INTERVIEW

NACHHALTIGKEIT IN DER BERUFSWAHL

Franziska Mohaupt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung. Sie ist Mitautorin der 2017 erschienenen Studie „MINT the Gap: Umweltschutz als Motivation für technische Berufsbiographien?“



Welche Bedeutung haben Nachhaltigkeitswerte bei der Berufswahl?

In Umfragen wird Umweltbewusstsein seit Jahren von jungen Menschen hoch bewertet – ihr Verhalten bei der Berufswahl hinkt da aber noch hinterher. Bisher sind bei den beliebtesten Ausbildungsberufen Werte wie Sicherheit und Einkommen wichtiger. Allerdings spielt das Thema eine größere Rolle, wenn Jugendliche sich schon in der Schulzeit mit Nachhaltigkeit – am besten in Verbindung mit der Frage, was sie später mal werden wollen – auseinandersetzen.

Was bräuchte es, um das Thema Nachhaltigkeit besser zu vermitteln?

Projekte zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und zur Nachwuchsarbeit in naturwissenschaftlichen Berufen müssen sich besser vernetzen. Das gilt sowohl für die institutionelle als auch für die inhaltliche Ebene. Da sind alle Akteure gefragt: Der Staat muss einen verbindlichen Rahmen für die langfristige und kontinuierliche Umsetzung von BNE-Konzepten in Kitas, Schulen, Aus- und Weiterbildung schaffen. Die Pädagoginnen und Pädagogen sollten in ihren Einrichtungen zu den BNE-Prinzipien stehen und sie selbst „leben“ – sonst überzeugen sie nicht. Letztlich müssen auch Unternehmen ihr eigenes Handeln in die planetarischen Grenzen einordnen und eine entsprechende Unternehmenskultur entwickeln. Dann werden sie auch eher junge Menschen ansprechen, die grüne Berufe ausüben möchten.

Wie wichtig ist „systemisch vernetztes Denken“ als Berufskompetenz?

Klingt erst einmal abstrakt – aber eine Herausforderung in der Vermittlung von Kompetenzen für eine nachhaltige Berufswelt ist ja, dass die Welt immer komplexer und vernetzter wird. Es ist wichtig, diese Kompetenzen anschaulich zu machen und zu erklären. Man muss auch in der Lage sein, komplexe Sachverhalte gut zu vermitteln.

Solche im BNE-Konzept beschriebenen Kompetenzen sind für viele Tätigkeiten wichtig:

überall dort, wo Menschen selbstbestimmt agieren und zumindest einen kleinen Gestaltungsspielraum haben oder an Schnittstellen arbeiten.

»Das Thema Nachhaltigkeit spielt eine größere Rolle, wenn man sich schon in der Schulzeit damit auseinandersetzt.«

Warum ist das Thema bei Ausbildungsberufen noch nicht so angekommen wie bei Studiengängen?

Es dauert einerseits oft sehr lange, bis Änderungen in Curricula von Ausbildungen aufgenommen werden. Andererseits ist das Thema Nachhaltigkeit bereits Bestandteil der Ausbildung. Nachhaltigkeitsthemen in der dualen Ausbildung zu behandeln gelingt dann, wenn aktuelle und konkrete Anwendungsbeispiele genutzt werden und die Nachhaltigkeitsperspektive in den Unterricht und die Praxis integriert wird. Leider ist es so viel einfacher, bei „bewährten“ Konzepten zu bleiben. Das ist auch strukturell schwierig: Wie und wo soll man zum Beispiel gewerkeübergreifendes Bauen und Planen vermitteln? Solche Schnittstellenkompetenzen sind zwar immer mehr gefordert, Nachhaltigkeit fällt als Querschnittsthema aber gerne hinten runter.

Wie sind besonders bei Ausbildungsberufen die Arbeitsmarktaussichten für Green Jobs?

Im Baubereich zum Beispiel könnte es viele solcher Jobs geben. Es ist aber schwer zu sagen, was genau ein nachhaltiger Beruf ist. Ist es die Malerin, die nun auch Wärmedämmverbundsysteme anbringt? Und handelt es sich immer noch um einen „grünen Beruf“, wenn hier mit nicht nachhaltigen Materialien gearbeitet wird? Ich finde nicht. Hier sollte man sich bei der Berufssuche ein Bild machen können, wie „grün“ der Job wirklich ist. Daher sind entsprechende Beratungsangebote wichtig.

GRÜN HINTER DEN OHREN

NACHHALTIGE JOBS UND DIE MACH GRÜN!-KAMPAGNE

Der gesellschaftliche Wandel zur Nachhaltigkeit hat längst die Berufswelt erreicht – doch was heißt das für Berufseinsteiger*innen? Und wie kann man sie angemessen darauf vorbereiten? *mach Grün!* zeigt, wie zeitgemäße Berufsorientierung aussehen kann.



Teilnehmer*innen eines *mach Grün!*-Camps lassen ihr selbstgebautes Floß zu Wasser.

Ein sicheres Einkommen ist für viele Berufsanfänger*innen längst nicht mehr alles. Sie wollen mit der Wahl ihres Berufes dazu beitragen, dass die Welt nachhaltiger wird. Sie wollen die Welt mit ihrem Job auch zu einem besseren Ort machen.

Umwelttechnik, Erneuerbare Energien oder Nachhaltigkeits-Management – an Universitäten gibt es das längst. Bei den Ausbildungsberufen ist das anders: Die Themen wurden und werden zunehmend in die traditionellen Berufsbilder integriert – das Greening versteckt sich oft in den „normalen“ Ausbildungen. Häufig muss man genau hinsehen, wie fundiert das Thema in den jeweiligen Berufsbildern verankert ist. Gleichzeitig gilt: Nicht jeder Arbeitsplatz, der so klingt, kann tatsächlich mit den Idealen der Berufsanfänger*innen mithalten. Schon die Definition, welche Jobs als „grün“ gelten, ist oft schwammig. „*mach Grün!*“ konnte hier Entwicklungsarbeit leisten, die definitiv für andere interessant ist“, sagt Dr. Katharina Reuter, Geschäftsführerin von UUnternehmensGrün e.V.

Denn der *mach Grün!*-Verbundpartner UnternehmensGrün e.V., der Bundesverband der grünen Wirtschaft, hat sich zunächst an eine Begriffsklärung gemacht: In der Studie „Greening der Berufe“ finden sich drei Eigenschaften von Arbeitsstelle, Unternehmen und Branche, von denen mindestens zwei zutreffen müssen, um einen Arbeitsplatz „grün“ zu machen (siehe Test auf Seite 12).

Greening Berufe

Dabei zeigt die Studie auch, dass es nicht zwangsweise neue, „grüne“ Berufe braucht. Stattdessen müssen auch bestehende Ausbildungsordnungen einer zukunftsfähigen Arbeitswelt angepasst werden. Auch junge Mitarbeiter*innen fordern und befördern der UnternehmensGrün-Studie zufolge ein umfassenderes Greening ihres Berufsumfeldes: Präferenz von fair gehandelten Produkten, Beschaffung von Recycling-Papier im Büro oder eine Verbesserung des Rohstoff- und Abfall-Kreislaufs sind Beispiele für solch nachhaltige Veränderungen. „Tatsächlich fordern zunehmend auch Unternehmen jenseits der klassischen grünen Branchen ein gewisses Nachhaltigkeitsbewusstsein“, erklärt Katharina Reuter. „Aber die nötigen Schlüsselkompetenzen sind bisher noch nicht ausreichend in den berufsbildenden Lehrplänen verankert, um dem gerecht zu werden.“

Rund ein Drittel der Jugendlichen halten Umwelt- und Klimaschutz für besonders wichtig – das zeigt eine Studie des Umweltbundesamtes von 2016. Gleichzeitig fehlt ihnen die Unterstützung in Ausbildungsstätten und Schulen. Dort müssten sie lernen, was überhaupt die wichtigsten Probleme sind, was man tatsächlich im eigenen Beruf ändern kann, welche Kompetenzen sie dazu benötigen. Denn dass Kompetenzen wie systemisch-vernetztes Denken oder kommunikative Konfliktlösung in Zukunft immer wichtiger werden, wurde von der Wissenschaft schon oft formuliert. Was das explizit für die Arbeitnehmer*innen und Unternehmer*innen von morgen heißt, wird zunehmend deutlicher.

Für Jugendliche verständlich ausformuliert und erlebbar gemacht wurden diese Kompetenzen bisher selten. Ein Ansatz, dem sich das *mach Grün!*-Projekt besonders widmet (siehe Seite 14).

„Wir wollen den Jugendlichen zeigen, dass es dieses Greening in der Arbeitswelt gibt und wie sie es mitgestalten können“, sagt Martina Bergk von LIFE e.V. „Mit der Wahl ihrer Ausbildung, des Ausbildungsunternehmens und damit, wie sie täglich im Beruf handeln, können sie konkret etwas bewegen, um die Welt ein wenig nachhaltiger zu machen.“

Zusammen mit VSB in Nordrhein-Westfalen, dem Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V. in Schleswig-Holstein und UnternehmensGrün e.V. setzte LIFE e.V. deshalb seit 2015 zahlreiche Angebote im *mach Grün!*-Projekt um, die Jugendliche und junge Erwachsene auf eine grünere Berufswahl und berufliche Tätigkeit vorbereiten und zudem ihre Gestaltungskompetenz aktiv fördern.

Ideen für morgen

Neben den Camps gab es aber auch viele weitere Aktionen für Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 25 Jahren, um das Thema praktisch erfahrbar zu machen, wie einen bundesweiten Ideenwettbewerb, den Jugendgipfel und diverse thematische Aktionstage. Ob beim Wettbewerb für nachhaltige Projekte, den einzelnen Aktionstagen oder in den Werkstätten der Workcamps: Betreuer und Betreuerinnen waren oft begeistert von den inspirierenden Beiträgen der Jugendlichen. Und für viele Teilnehmende war die lebensnahe Praxis besonders eindrucksvoll – manche Projektideen wurden inzwischen bereits umgesetzt. Eine App zur spielerischen Motivation nachhaltigen Handelns, erdacht von einer Abiturientin aus Baden-Württemberg, wird aktuell von YouBox programmiert. Der Wettbewerbsbeitrag zum Bedrucken fair gehandelter Öko-Textilien für Abschlussklassen wird von einer Schüler*innengruppe aus Bayern umgesetzt.

Sicher geht es auch in Zukunft spannend weiter, besonders mit den Workcamps. Dann sind aber durchaus Neuerungen geplant: „Bei den Berliner Camps wollen wir in Zukunft weniger künstlerische und mehr erfinderische Werkstätten umsetzen. Digitalisierung und Handwerk könnte ein neuer Schwerpunkt sein“, sagt Till Rosemann. „Da haben wir schon potenzielle Partner in Aussicht, aber sind auch offen für neue Kooperationen.“

In Zukunft sollen die *mach Grün!*-Angebote aber auch noch mehr Zielgruppen erreichen. Zum Beispiel durch den transportablen Parcours, der auf Bildungsmessen oder in Schulen aufgebaut werden kann. Oder durch Action-Bound-Touren, die Jugendliche in Berlin für 1-2 Stunden auf Entdeckungstouren zum Greening der Arbeitswelt in der Stadt führen.

Für Unternehmen, die den grünen Wandel ernst nehmen, heißt das: Fachkräftemangel vermeiden und motivierte Mitarbeiter*innen gewinnen (siehe #HowToMeetYou Broschüre).

Für Jugendliche, die nach ihrem Abschluss in eine verunsichernde Welt voller negativer Nachrichten blicken, heißt das: Hier kann ich mit meinen Fähigkeiten dazu beitragen, die Welt zu retten.

Ein großes Ziel? Vielleicht. Aber es lohnt sich.

NACHHALTIGKEITSKOMPETENZEN

DIESE FÄHIGKEITEN BRAUCHEN

BERUFE VON MORGEN

Die neuen ökologischen und sozialen Herausforderungen erfordern neue Kompetenzen. Mit Fleiß und Pünktlichkeit allein ist es längst nicht mehr getan. *mach Grün!* zeigt, welche Fähigkeiten man braucht, um im beruflichen Alltag nachhaltig handeln zu können.



Umgang mit Komplexität

Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – beeinflussen sich gegenseitig und führen so zu komplexen Problemen. Große Maßstäbe und unerwartete Einflussfaktoren erschweren die Lösungsfindung zusätzlich. Zukünftige Infrastruktur-Planer*innen, Unternehmen und Politik aber auch Konsument*innen brauchen die Fähigkeit:

- Komplexität bei Nachhaltigkeitsfragen zu begreifen,
- eine Meinung dazu zu erarbeiten,
- gegensätzliche Positionen zu verstehen und
- handlungsfähig zu bleiben.

Umsetzung kreislaufwirtschaftlicher Strukturen

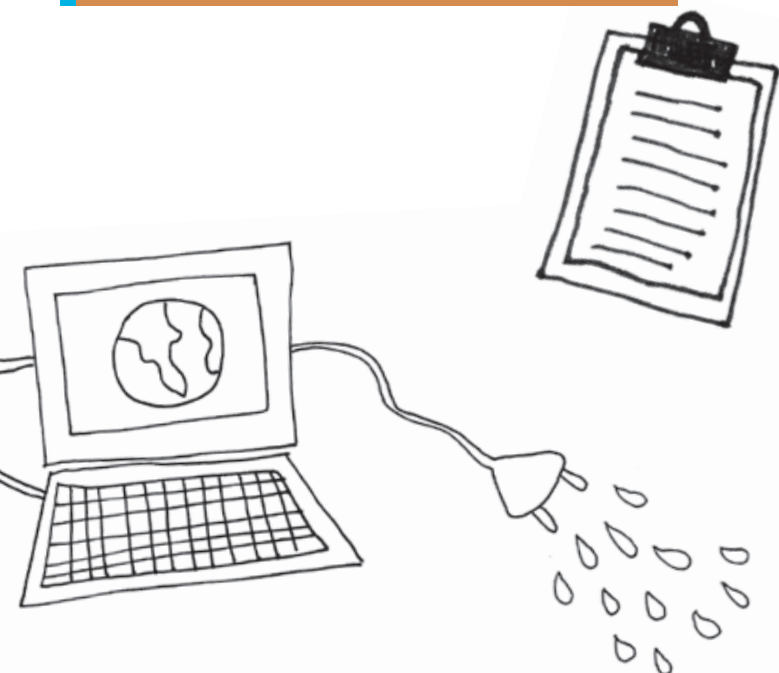
Um Ressourcen zu schonen und die Umwelt zu schützen, muss unsere Wirtschaft aus Abfällen neue Rohstoffe gewinnen – so wie in natürlichen Stoffkreisläufen. Angefangen mit der Wieder- und Weiterverwendung von Produkten bis zur Wiederverwertung einzelner Bestandteile. Das geht nur wenn:

- Die Langlebigkeit und Recycelbarkeit im Produktdesign berücksichtigt wird,
- Händler*innen mehr „Second Hand“ berücksichtigen,
- Recycling-Unternehmen die Rücknahme und Wiederverwertung organisieren und
- Käufer*innen diese Produkte bevorzugen.

Kommunikation und Konfliktlösung

Klimawandel, Ungleichverteilung und Migration können zu zahllosen Konflikten im Großen wie im Kleinen führen. Um konstruktive, friedliche Lösungen zu finden, brauchen nicht nur NGOs, Wirtschaftsberatungen und Sozialarbeiter*innen eine gemeinsame „Sprache“: Eine konfliktlösende Kommunikation und die Fähigkeit

- zur sachlichen und gewaltfreien Kommunikation,
- die gegensätzliche Meinung anzuhören und zu respektieren,
- die zugrundeliegenden Bedürfnisse herauszufinden und
- zugefügte Schäden wiedergutzumachen.





Soziale und interkulturelle Kompetenz

Teamarbeit und ein zukunftsfähiges Miteinander bringen mehr Lösungen hervor, um die Probleme einer globalisierten Welt anzugehen – je vielfältiger, desto effektiver und innovativer. Von Personalverantwortlichen zu Gleichstellungsbeauftragten, Chef*innen und Teamleiter*innen braucht es:

- Das Wissen um die teils sehr unterschiedlichen Regeln und Gewohnheiten anderer Menschen,
- Offenheit und Akzeptanz dafür, dass unser Gegenüber von anderen Werten geleitet ist,
- Verantwortung für globale Unterschiede und die Auswirkung unseres individuellen Handelns und
- Berücksichtigung unterschiedlicher Machtverhältnisse und Wirkungsmöglichkeiten.

Werteorientiertes Handeln

Prinzipiell stimmen viele Menschen nachhaltigen Werten zu. Für eine nachhaltige Welt müssen wir jedoch auch unser Handeln an Werten wie Solidarität, Verantwortungsbewusstsein und Wirtschaftsethik orientieren. Ob in der Landwirtschaft, dem Büro oder der Großküche, es gilt, nach diesen Werten zu handeln, auch wenn es Mut verlangt und unbequem ist:

- Mit Energie und Ressourcen achtsam umgehen und Müll vermeiden
- Mitgestaltung und Partizipation in der Schule, im Verein, im Haus oder der Politik ernstnehmen
- Globale Auswirkungen und Verflechtungen beachten und solidarisch handeln
- Einkauf und Konsum bewusst anpassen.



Systemisch-vernetztes Denken

Einzelne Teile eines Systems kann man oft nicht ändern, ohne an anderer Stelle (teils unerwartete) Auswirkungen auf Ökosysteme, globale Verhältnisse oder andere Menschen zu verursachen. Besonders Forschung, Umweltschutz, Stadtplanung, aber auch viele Unternehmer*innen müssen versuchen, systemische Zusammenhänge besser zu verstehen, denn:

- wenn das ganze System berücksichtigt wird, eröffnen sich neue Lösungsideen,
- wer sich mit langfristigen Auswirkungen beschäftigt, handelt verantwortungsvoller,
- wer Dynamiken berücksichtigt, kann Entwicklungen besser einschätzen,
- wer nicht nur naheliegende Lösungen nutzt, hat langfristig weniger Nachteile.

Mobil und anfassbar: Zehn Stationen zu den Kompetenzen von morgen

„30 Minuten und zwei Umzugskartons braucht es, um die zehn Stationen des Parcours aufzubauen“, erzählt Silvia Cello, verantwortlich für die Konzeption und Entwicklung des Parcours. „Unser Ziel ist es, Jugendlichen einen Einblick in die grüner werdende Arbeitswelt zu geben und die dafür nötigen Fähigkeiten erlebbar zu machen.“ Orientiert an sechs Nachhaltigkeits-Kompetenzen (siehe Seite 14), lösen die Teilnehmer*innen an jeder Station eine Aufgabe aus der beruflichen Praxis: Welche Aspekte muss ich bei der komplexen Planung einer Straße beachten, wenn ich den Verkehr verringern und gleichzeitig eine Teilhabe aller ermöglichen will? Worauf sollte ich bei der Bestellung von Arbeitskleidung achten? Wie kommuniziere ich mit den beteiligten Teams, wenn alle unterschiedliche Startbedingungen hatten?

Das Konzept wurde in und für die *mach Grün!*-Camps entwickelt, kann aber als mobiler Parcours für 14- bis 19-Jährige in Schulen, Jugendzentren oder Unternehmen eingesetzt werden. Besonders gut eignet er sich auch auf Messen, Jugendkongressen oder bei Projekttagen, um die Auswirkung des eigenen Handelns im Beruf zu verdeutlichen.

Die Teilnehmer*innen setzen sich auf diese kreative Weise nicht nur mit Nachhaltigkeit auseinander: Durch die enge Bindung an unterschiedliche Berufsbilder gewinnen sie auch neue Einblicke in die Berufswahl. Die



Jugendlichen können den Parcours selbstständig im eigenen Tempo entdecken und in einer anschließenden Reflexion ihren Wunschberuf unter die Nachhaltigkeitslupe nehmen.

Apropos Nachhaltigkeit: Dass beim Bau der Stationen selbst alle ökologischen Standards eingehalten wurden, versteht sich von selbst.



Das gutes Leben beim Jugendgipfel

Was bedeutet das „gute Leben“ in einer Welt der Ressourcenknappheit und Umweltprobleme? Und welche Rolle spielen wir und unsere Berufswahl dabei? Rund 60 Jugendliche aus ganz Deutschland kamen im Februar 2018 bei einem Workcamp der außergewöhnlichen Art zusammen, um diese Fragen zu diskutieren: dem Jugendgipfel in Berlin. In zehn Workshops entdeckten sie Tiny Houses, zeichnen Comics zum ökologischen Fußabdruck, stellten Bienenwachstücher als Mehrweg-Verpackungen für „Food to go“ her und stellen Gerechtigkeitsfragen. Nebenbei lernten sie voneinander, z. B. über die Unterschiede von Stadt und Land oder von vegetarischer und veganer Ernährung – auch im Hinblick auf Klimaschutz.

Neben den Workshops gab es mehrere Exkursionen durch Berlin, die Preisverleihung des *mach Grün!*-Wettbewerbs und als Highlight ein Treffen mit der Bundesumweltministerin Barbara Hendricks. Zu diesem Anlass wurde auch ein von den Jugendlichen erstelltes Banner mit dem „Graphical Recording“ der Gipfel-Ergebnisse überreicht. „Für die meisten der Jugendlichen war das sehr wichtig: Sie wurden mit ihren Beiträgen ernstgenommen“, erzählt Leni Mauelshagen von VSB. „Der Gipfel hat bei vielen Teilnehmenden wirklich den Willen hinterlassen, etwas zu ändern.“

Mit gutem Beispiel voran

Fachkräfte sind auch für grüne Unternehmen rar und wertvoll. Dabei gibt es viele Jugendliche, die genau nach solchen Arbeitgeber*innen suchen: Unternehmen, die ökologische und soziale Nachhaltigkeit ernst nehmen und bei denen man seine Arbeitskraft sinnvoll einbringen kann.

„Solche Unternehmen muss man ja erstmal finden“, sagt Murtaza Hashimi, heute Auszubildender zum Kaufmann im Dialogmarketing bei der GLS Bank. „Ich habe mich ja genau deshalb für die GLS Bank entschieden, weil sie nachhaltig ist und so ein gutes Klima unter den Mitarbeiter*innen herrscht. Ich hätte mir damals gewünscht, dass das einfacher wäre.“ Auf der *mach Grün!*-Homepage gibt es deshalb auch Unternehmensportraits, Unternehmensvideos und eine Kurzfilmtrilogie zu Schleswig-Holsteiner Wirkungsorten in den Gebieten Stadt, Land, Meer. Hier stellen sich Unternehmen der nachhaltigen Arbeitswelt vor und zeigen, was sie anders machen als der Rest der Branche.

„Mit den *mach Grün!* Materialien wollen wir dafür sorgen, nachhaltige Unternehmen sichtbarer zu machen und ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit“, sagt Dr. Katharina Reuter von UnternehmensGrün e.V. „Denn wer die Welt rettet, sollte sich nicht um gute Fachkräfte sorgen müssen.“



Gute Ideen setzen sich durch

Tagsüber ein Tisch, nachts ein Bett: der „Tisch zum Träumen“ von Azubis aus Neumünster in Schleswig-Holstein verbindet umweltfreundliche Materialien mit Multifunktionalität und effizienter Raumnutzung.

Die Jugendlichen waren eins der fünf Gewinner-Teams im *mach Grün!*-Wettbewerb. Fünf Unternehmen und Projektpartner hatten Aufgaben gestellt, an deren Lösung die Teams aus ganz Deutschland arbeiten konnten: Wie könnte die eigene Schule mit Hilfe digitaler automatisierter Lösungen mehr Energie einsparen? Auf welche Weise kann man Jugendlichen spielerisch den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen beibringen? Und wie müssten nachhaltige, wiederverwendbare Möbel aussehen?

Die aus dem *mach Grün!*-Beirat bestehende Jury wählte die innovativsten Vorschläge aus den Einsendungen der 80 Jugendlichen aus und verlieh den Gruppen auf dem Jugendgipfel 2018 jeweils ein Preisgeld von 500 Euro.

Mirko Pollmer, Referatsleiter Berufliche Bildung beim Zentralverband des Deutschen Handwerks, war eines der Jury-Mitglieder. „Dass die Ergebnisse so professionell und nachhaltig umfassend sind, damit hätte ich nicht gerechnet“, sagt er und erinnert sich insbesondere an den Tisch zum Träumen. „Ich nehme das oft als gutes Beispiel in Gesprächen, wie aus Projekten spannende Ansätze entstehen können.“

Tage mit Action

Bei den *mach Grün!*-Aktionstagen treffen Jugendliche bei Unternehmen ein, die grüne Wege gehen. Als Aufhänger dienen zum Beispiel der „Tag des Waldes“ oder der „Tag der Erneuerbaren Energien“. Unter der Maxime „Berufe mal anders entdecken“ werden aus den Exkursionen erlebnisorientierte Aktionen, bei denen Rallyes durchlaufen, Azubi-Interviews geführt und Life-Escape-Spiele veranstaltet werden. Es geht aber auch handwerklich zu, wenn im Laufe des Tages Bäume gepflanzt, Schutzzäune aufgestellt und „Waldmöbel“ hergestellt werden.

BERUFE-TEST

IST DEIN TRAUMJOB TATSÄCHLICH GRÜN UND NACHHALTIG?

Knöpf dir deinen Traumberuf vor und beantworte diese fünf Fragen, um herauszufinden, wie grün er wirklich ist.

Mein Traumjob...

1. ... bedeutet vor allem, mit der Natur, im Wald, Feld oder Garten zu arbeiten.

- A** Auf jeden Fall!
- B** Ein bisschen ...
- C** Gar nicht.

2. ... muss in einer Branche sein, die der Nachhaltigkeit, Ökologie oder dem Klimaschutz dient (z. B. mit Solaranlagen, Bioprodukten oder stromsparenden Geräten).

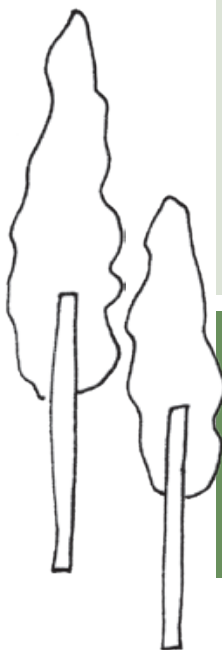
- A** Ja, eindeutig!
- B** Mehr oder weniger ...
- C** Die Branche hat damit nichts zu tun.

3. ... ist bei einem Unternehmen, dem Umweltschutz, saubere Produktion und soziale Gerechtigkeit wichtig sind – unabhängig vom Geschäftsfeld (z.B. Nutzung nachhaltiger Rohstoffe, geringe Müllproduktion, faire Bezahlung).

- A** Absolut!
- B** Es gibt sich zumindest Mühe.
- C** Nicht wirklich ...

4. ... ermöglicht mir, das Unternehmen täglich selbst grüner machen zu können (z. B. durch Umstellung auf Recycling-Papier, Senkung des Energieverbrauchs oder Einführung eines Veggie-Tags in der Kantine).

- A** Auf jeden Fall – das steht sogar in der Job-Beschreibung!
- B** Ein bisschen bestimmt.
- C** Da habe ich keinen Einfluss drauf.



AUSWERTUNG

1. Frage:

Alle Antworten bringen 1 Punkt – du kannst überall zu Ökologie und Nachhaltigkeit beitragen.

2. – 4. Frage:

Jedes **A** bringt dir 2 Punkte, jedes **B** 1 Punkt und jedes **C** 0 Punkte.



1 – 2 PUNKTE

Mir-doch-egal

Dein Traumberuf ist leider nicht grün. Wenn dir unsere Welt nicht egal ist, solltest du dir überlegen, für ein nachhaltigeres Unternehmen zu arbeiten – oder wenigstens kleine Änderungen im Unternehmensalltag einzuführen. Denn auch das kann schon einen Unterschied machen!

3 – 4 PUNKTE

Ausprobierer*in

Du bist auf einem guten Weg zum „Green Job“ – entweder, weil deine Traum-Branche wichtig im Klimaschutz ist, dein Wunsch-Unternehmen sich viel Mühe gibt oder du selbst viel darin veränderst. Super! Wenn du es wirklich ernst meinst, denk darüber nach, wo deine Fähigkeiten noch sinnvoller wären, und mach deinen Job ganz grün!

5 PUNKTE

Weltverbesser*in

Dein Traumjob ist ein „Green Job“ und trägt deutlich dazu bei, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen. Also, worauf wartest du noch, Bewerbung schreiben und los geht's!

7 – 8 PUNKTE

Weltretter*in

Grüner geht's kaum – dein Traumjob ist in jeglicher Hinsicht nachhaltig. Wenn du in diesem Job arbeitest, bist du ein*e echte*r Weltretter*in!

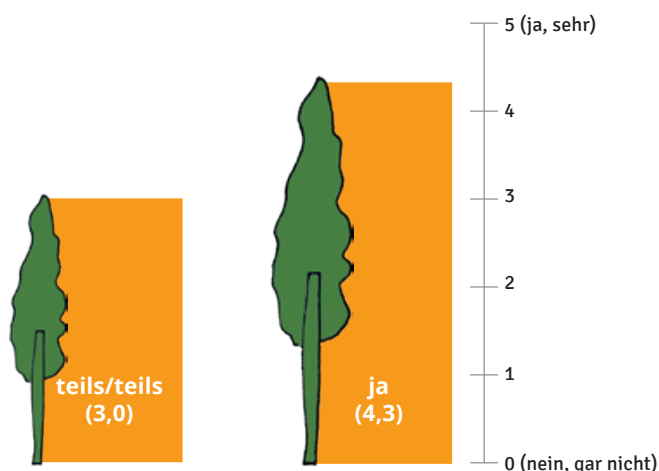


AUSWERTUNG TEILNAHME-BEFRAGUNG*

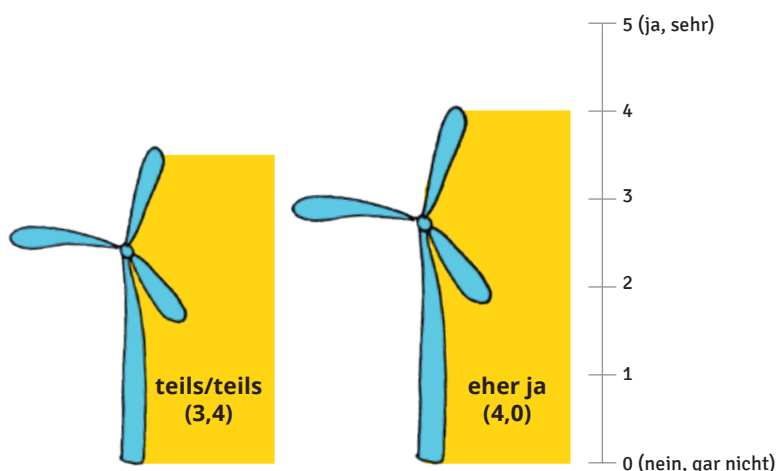
WAS HAT MACH GRÜN! GEBRACHT?

Vorher-Nachher Entwicklung:

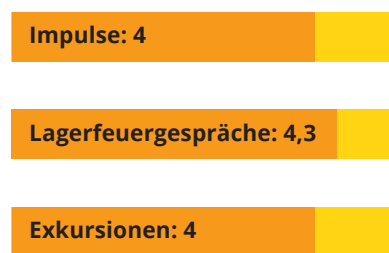
Ich weiß, was Greening der Berufe bedeutet



Ich habe eine Vorstellung, wie ich zu Umwelt- & Klimaschutz beitragen kann:



Besonders interessant oder hilfreich fand ich



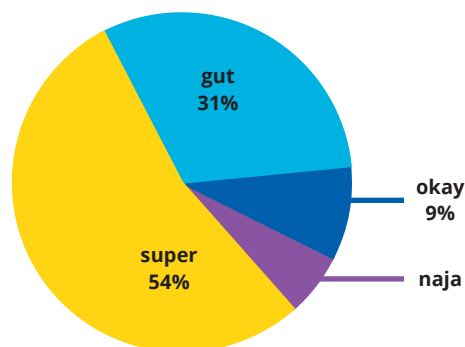
1 (gar nicht) 5 (sehr)

Durch das Camp habe ich mich persönlich weiterentwickelt:

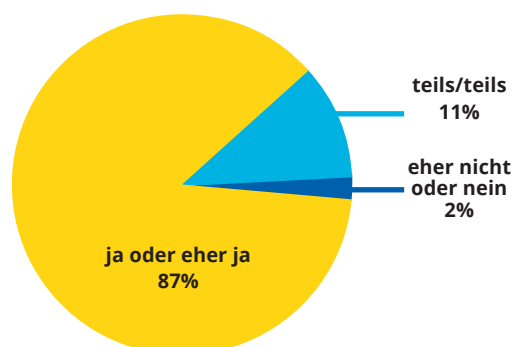


1 (gar nicht) 5 (sehr)

Die Camps waren



Die Teamleitung in den Camps war gut:



*Durchschnitt aller befragten Teilnehmer*innen

WO KOMMEN EIGENTLICH DIE GUTEN FACHKRÄFTE HER?

Ganz Deutschland sorgt sich um Fachkräfte. Ganz Deutschland? Nein – eine kleine, aber stetig wachsende Gruppe grüner Unternehmen hat genau das, was junge Auszubildende suchen: faire Arbeitsbedingungen, eine gute Atmosphäre und einen Job, der die Welt zu einem besseren Ort macht. Sie gehören dazu? Zeigen Sie Ihr grünes Herz und gewinnen Sie zukünftige Fachkräfte!



Nachhaltige Arbeitswelt #HowToMeetYou

Erfahren Sie mehr
Praxistipps für das
Ausbildungsmarketing
in der kostenlosen
Online-Broschüre.



Das Projekt „mach Grün! Berufe entdecken und gestalten“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung befördern. Über grüne Schlüsselkompetenzen zu klima- und ressourcenschonendem Handeln im Beruf – BBNE“ durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und den Europäischen Sozialfonds gefördert.